

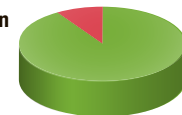
Frage des Tages

Soll das Basler Schul-Ranking öffentlich gemacht werden?

Das Appellationsgericht stützt die Regierung: Das Beliebtheitsranking für die Basler Schulen ist Geheimsache. www.baz.ch

Das Ergebnis der Frage von gestern:
Soll Basel-Stadt Ruhegehälter für Regierungsräte senken?

9% Nein (73) 91% Ja (742)



Die Stärke der Einheit

Wenn nötig, setzte sich die Linke im Grossen Rat durch – eine Bilanz des ersten Amtsjahrs

Von Alessandra Paone

Basel. Mit der Rede des Grossratspräsidenten Joël Thüring und dem Schlussessen des Kantonsparlaments im Congress Center Basel am Abend geht heute das erste Jahr der laufenden Legislatur zu Ende. Für den SVP-Politiker, der als höchster Basler durch die Region reiste, an über 250 Anlässen teilnahm und von fast allen ein Selfie mit anderen lokalen VIP in den sozialen Medien veröffentlichte, war es sicher ein erfolgreiches Jahr. In dem er nach einer schwierigen Zeit, geprägt von persönlichen Fehlertritten, die Lust an der Politik wieder gefunden hat und sich sogar eine Regierungskandidatur überlegt.

Aus parteipolitischer und -strategischer Sicht war es ein sehr aufschlussreiches Jahr. Es hat sehr deutlich gezeigt, dass der Zusammenhalt innerhalb einer Partei oder eines Lagers entscheidend ist, um Sachgeschäfte durchzubringen. Aber auch um die politische Unversehrtheit der eigenen Volksvertreter zu wahren, so verkorkst die Situation sich auch präsentieren mag. Würde dafür ein Preis verliehen, die Basler SP wäre eindeutig die Siegerin.

Wie eine Schutzwand aus Brettern, dicht gestossen und sicher montiert, stellten sich die Sozialdemokraten vor ihren Regierungsrat, den Verkehrs- und Baudirektor Hans-Peter Wessels. Monatelang hatte dieser in der Kritik gestanden, weil er den Franzosen für die Verlängerung der Tramlinie 3 nach Saint-Louis per Handschlag eine Million Franken versprochen hatte. Als es im letzten Herbst im Grossen Rat darum gegangen wäre, mit einem Nachtragskredit ein Zeichen zu setzen, wusste dies die SP mithilfe ihrer Verbündeten im Grünen Bündnis geschickt zu verhindern. Selbst wer wie der Präsident der Geschäftsprüfungskommission, Tobit Schäfer, oder der Parteipräsident Pascal Pfister, Wessels im Vorfeld getadelt hatte, fügte sich am Ende dem Parteiwillen.

Geglückte Strategie

Kraft der Einheit – oder Gruppenzwang? Letztlich spielte es keine Rolle: Die Strategie ging auf. In der Regel konnte sich die Linke im Grossen Rat durchsetzen. Etwa beim Energiegesetz, das sie mit wenigen Kompromissen und Abstrichen durchbrachte. Oder jüngst bei der Debatte um den Gundeli-Tunnel. Mit Unterstützung der Grünliberalen verpflichtete Rot-Grün die Regierung und damit den eigenen Regierungsrat Hans-Peter Wessels, sich gegen den Strassenbau einzusetzen.

Ausnahmen gibt es aber auch im linken Lager: Der automatische Steuerabzug vom Lohn, den Rudolf Rechsteiner in seinem letzten Auftritt vor seinem Ausscheiden aus dem Parlament gefor-



Beim Klatsch. Zwischen den Geschäften treffen sich die Basler Grossräte im Rathaus-Café. Foto Kostas Maros

dert hatte, blieb chancenlos. Und den Sieg bei der Debatte um die Steuersenkung konnten SP und Grünes Bündnis nur davontragen, weil drei Liberale bei der Abstimmung den falschen Knopf drückten.

Dieses kleine, aber schwerwiegende Missgeschick ist nur eines von mehreren Beispielen, die schon früher und auch jetzt wieder deutlich machten, wie schwer es den Bürgerlichen fällt, diszipliniert aufzutreten. Weil sich Grossräte bei Abstimmungen nicht im Saal befinden oder ganz fehlen, kommt es bei den aktuell knappen Mehrheitsverhältnissen oft zu Niederlagen.

Ein weiteres Problem der Bürgerlichen ist der fehlende Zusammenhalt. Obwohl SVP, FDP, LDP und CVP 2016 einen gemeinsamen Wahlkampf geführt und der Öffentlichkeit versichert haben, auch sachpolitisch vermehrt zusammenarbeiten zu wollen, war zumindest im ersten Legislaturjahr nicht viel davon zu spüren. Den Velo-Ring konnten sie nur verhindern, weil SVP und LDP nach der Niederlage im Grossen Rat das Referendum ergriffen. Die CVP war in dieser Frage gespalten und die FDP feierte nach der Volksabstimmung den Sieg, ohne im Abstimmungskampf dafür einen Finger krumm gemacht zu haben.

Bei der soeben gestarteten Ruhegehalts-Initiative der GLP, die weniger Geld für ehemalige Regierungsräte verlangte, dürfte es genauso wenig zu einer bürgerlichen Allianz kommen. Obwohl mit dem Begehren mehrere Millionen Franken gespart werden könnten und es damit dem angeblichen Wunsch von SVP, FDP, LDP und CVP nach einem schlanken Staat entspricht. Dass eigene Volksvertreter, wie im Fall der FDP der frühere Regierungsrat Hanspeter Gass, von diesem Gesetz profitiert haben oder immer noch profitieren, ist wohl ein entscheidender Grund für die Zurückhaltung. Im Kampf um eine Senkung der Einkommenssteuer bei der bevorstehenden Unternehmenssteuerreform darf die GLP hingegen mit der Unterstützung der Bürgerlichen rechnen.

Gewichtige Rücktritte

Das erste Jahr der Legislatur war auch geprägt von gewichtigen Abgängen – vor allem bei der SP. Daniel Goepfert, Brigitte Hollinger, Rudolf Rechsteiner, Tobit Schäfer und Otto Schmid sind alles Politiker, die durch ihre Erfahrung, Vorstösse, Rhetorik oder durch ihre Arbeit hinter den Kulissen stark zur Schärfung des Parteiprofils beigetragen haben. Sie hinterlassen eine Lücke, die sich so leicht nicht schliessen lässt.

Als Präsident der Geschäftsprüfungskommission nahm Tobit Schäfer in der Affäre um die BVB-Million eine zentrale Rolle ein. Die sehr kritische und unabhängige Aufbereitung der Fakten brachte ihm in den eigenen Reihen zwar Kritik ein, aber in den anderen Parteien und in der Öffentlichkeit viel Respekt. Sowie gute Aussichten auf ein Regierungsratsmandat. Mit seinem Rücktritt aus dem Grossen Rat ist er als möglicher Kandidat zwar nicht ausgeschlossen, wie er selber angetönt hat. Er steht aber nicht mehr im Mittelpunkt.

Die Kandidatensuche für die nationalen Wahlen im Herbst 2019 dürften denn auch eines der zentralen Themen des kommenden Legislaturjahres sein. Die Sozialdemokraten werden personalpolitisch am stärksten gefordert sein, weil sie wegen teilweise bereits angekündigten und weiteren vermuteten Rücktritten verschiedene Sitze sowohl auf nationaler als auch auf kantonaler Ebene neu besetzen müssen.

Die Freisinnigen haben mit dem früheren Basler Stadtentwickler Thomas Kessler als potenziellem Nationalratskandidat den Wahlkampf schon sehr früh eingeläutet. Immerhin personalstrategisch strotzen die Freisinnigen vor Tatendrang.

Häuschen unter Schutz gestellt

Liegenschaft am Lindenberg 15 im Denkmalverzeichnis

Von Franziska Laur

Basel. Das schmale Altstadthäuschen am Lindenberg 15 stand vor einiger Zeit zum Verkauf. Übernommen hat es das Paar Juliane Neuss und Roland Münzel, das den Bau liebevoll renovieren liess. Besonders sticht die Uhr an der spätbarocken Fassade hervor. Dahinter verbirgt sich ein ehemaliges Handwerkerhaus, dessen Ursprünge ins 14. Jahrhundert zurückreichen.

Es sei ein charmantes Wohnhaus mit viel Cachet geschaffen worden, argumentierte schon der Heimatschutz Basel, als er es kürzlich auszeichnete. Das Gebäude mit seinen schlichten Stichbogen-Fenstern spätbarocker Ausprägung und seitlich angeordnetem Schaufenster im Erdgeschoss wirke zwar bescheiden, aber gleichwohl als besonderes Kleinod neben den hohen Nachbarhäusern am Lindenberg.

Dieselbe hohe Meinung vom Uhrenhäuschen wie der Heimatschutz Basel scheint auch der Regierungsrat zu haben. Wie er gestern mitteilte, habe er den Vertrag über die Eintragung ins kantonale Denkmalverzeichnis genehmigt.

Es sei das Verdienst der neuen Eigentümerschaft, dass sie diesem historisch gewachsenen Gebäude all seine Jährchen belassen und mit wenig baulichen Interventionen ein charmantes Wohnhaus mit viel Cachet geschaffen haben, argumentierte der Heimatschutz Basel in seiner Prämierung.

Im Innern wurden die Wände aufgefrischt, Treppen und Böden saniert und der mit einer Toilette verbaute Zwischenhof wieder reaktiviert. Barocke Vertäfelungen im nur einen Raum umfassenden Hinterhaus wurden hell gestrichen und dadurch wohlich verbessert. Im schmalen Garten hinter dem Haus steht nun ein hölzerner Balkon auf Stützen, der sich vom Gebäude wie ein freistehendes Möbel deutlich absetzt und den Bewohnern einen idyllischen Aufenthalt im geschützten Hinterhof bietet.



Häuschen mit Uhr. Renoviert und unter Schutz gestellt. Foto Juliane Neuss-Münzel

Vieles wurde erhalten und instand gesetzt, so beispielsweise diverse alte Böden, Blockstufentreppe, aus ökonomischen Gründen auch die vorhandenen Fenster an der Strassenseite, auch wenn diese einer eher mässig gelungenen früheren Renovation entstammen.

Die Grippewelle hat Basel erreicht

Hohes Fieber, lähmende Kraftlosigkeit – Krankheitsfälle dürften weiter zunehmen

Von Mischa Hauswirth

Basel. Betroffene berichten von Fieber bis zu 40 Grad und von einer lähmenden Kraftlosigkeit, die jede Faser des Körpers erfasst. Wer sich mit dem aktuell grassierenden Grippevirus infiziert hat, liegt nicht selten über eine Woche oder noch länger im Bett. Die aktuelle Grippe sei sehr heftig, erzählt eine Betroffene, und kleinste Anstrengungen wie Suppenkochen oder der Gang zur Toilette würde bereits die Kräfte übersteigen – man müsse sich so rasch wie möglich wieder hinlegen. Nicht selten begleiten Husten und Kopfschmerzen das Fieber.

So schlimm die Ausprägung im Einzelfall auch ausfallen mag – das Grippevirus Typus B, dieses Jahr in Europa besonders aktiv, ist insgesamt weniger heftig als die Grippeerreger in vorherigen Jahren. «Die Influenza B tritt vermehrt bei Kindern und Jugendlichen auf

und zeichnet sich in der Regel durch einen milderen Verlauf im Vergleich zur Influenza A aus», sagt Thomas Steffen, Kantonsarzt Basel-Stadt. Aber: «Die diesjährige, saisonale Grippe beziehungsweise die grippeähnlichen Erkrankungen sind auch in Basel voll angekommen.» Entsprechend würden viele Menschen im Moment eine Grippe oder andere im Winter gehäufte Erkrankungen wie Erkältungen oder Magen-Darm-Erkrankungen haben, sagt Steffen. Die Grippe sei in der Regel nach ein bis zwei Wochen ausgestanden.

Auch wenn die Grippeerkrankungen in allen Landesteilen zunehmen, gemäss Lagebericht des Bundesamtes für Gesundheit weist die Nordwestschweiz momentan weniger Grippefälle auf als in der gleichen Phase 2017. Stärker betroffen sind die Westschweiz und das Tessin. Auch in den französischen Nachbardepartementen Haut-

Rhin und Bas-Rhin zeigt sich die Grippe deutlich stärker als in Basel und zwingt viele Leute ins Bett. Die französischen Behörden melden, dass die Grippe viele Landesregionen erreicht habe, vor allem die Metropolen und die Gebiete um die Metropolen.

Wegen Komplikationen ins Spital

Das Universitätsspital Basel hatte 2017 Mitte Januar mehr Fälle aufgrund einer Grippeinfektion behandelt, als das zurzeit der Fall ist. «Aktuell werden 21 Grippepatienten stationär behandelt. Im vergangenen Jahr waren es zum selben Zeitpunkt 34», sagt Martin Jordan, Sprecher des Universitätsspitals Basel.

Patienten kommen aber nicht wegen der eigentlichen Grippeinfektion ins Spital, sondern wegen Komplikationen, die auftreten können, oder weil infolge des geschwächten Zustandes ein

Bakterium eine zweite Infektion verursacht hat. Zu den häufigsten Komplikationen zählen gemäss Unispital Mittelohrentzündungen, Lungenentzündungen, Entzündung des Brustfells, Hirnhautentzündung, Gehirnentzündung oder Entzündung des Herzmuskels. «Komplikationen können grundsätzlich bei jedem auftreten. Es zeigt sich aber, dass das Risiko, im Rahmen einer Influenza-Erkrankung Komplikationen zu entwickeln, bei älteren Personen über 65 Jahren und Personen mit chronischen Krankheiten sowie Schwangeren und Säuglingen oder Kleinkindern höher ist», sagt Jordan.

Die Behörden gehen davon aus, dass in den kommenden Wochen die Zahl der Grippefälle weiter ansteigen wird. «Wir rechnen bezüglich Grippehäufigkeit mit einem ähnlichen Verlauf wie 2016/2017, aber mit weniger schweren Krankheitsfällen», sagt Steffen.

ANZEIGE

academia
language school

Ausländer rein!

In unsere Deutschkurse mit Erfolgsgarantie.

academia-basel.ch